№ 135. Sonnabend, den 13. Juni 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Die Verhandlungen über den Antrag Rickert

betreffend Getreidebestände und Ernteaussichten in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden in überraschender Weise eröffnet. Ministerpräsident v. Caprivi wartete die Begründung des Antrags durch den Abg. Rickert nicht ab; er begann sofort mit der Erklärung, daß die Regierung nicht in der Lage sei, das Material, auf welches sie ihren Entschluß, die Getreidezölle nicht zu suspendiren, gestützt habe, dem Hause mitzutheilen, daß er das Haus um die Ablehnung des Antrages Rickert ersuchen müsse und daß die Regierung sich an den Verhandlungen über den Antrag, die sie zur Vermeidung von Aufregung möglichst abzukürzen bitte, nur betheiligen werde, insofern sie Anlaß zu thatsächlichen Mittheilungen finden werde. Die Gründe, aus denen die Regierung auf die Mittheilung des ihr vorliegenden Materials verzichten müsse, entwickelte Herr v. Caprivi sehr eingehend, betonte aber als entscheidend, daß alle Angaben, wie natürlich, auf Schätzungen beruhten; die Zahlen, die die Regierung geben könne, würden doch Niemanden überzeugen. Der Ankündigung des Ministerpräsidenten entsprechend, griff nach der Rede des Abg. Rickert der landwirthschaftliche Minister v. Heyden in die Verhandlung nur ein, um die von dem Redner vermißten Angaben über die endgültigen Ergebnisse der Ernte von 1890 im Vergleich mit den Ernteergebnissen der letzten Jahre mitzutheilen, auf die Maßregeln hinzuweisen, welche die Regierung ergriffen habe, um möglichst bald (anstatt 1. Juli) in den Besitz der Schätzungen über die diesjährige Ernte zu gelangen und um fortlaufend in Kenntniß über die Bewegungen des Getreidemarktes zu bleiben. Nach der Rede des Abg. Richter nahm Ministerpräsident v. Caprivi das Wort, indem er erklärte, angesichts des Tones, den der Redner gegen ihn angeschlagen und der Ausdrücke, von „unvernünftig“ angefangen, mit denen der Redner die Regierung angegriffen habe, werde es ihm schwer, überhaupt eine Erwiderung zu geben. Der Beschluß des Staatsministeriums, die Getreidezölle nicht zu suspendiren, sei nicht erst am 31. Mai, sondern schon am 28. Mai gefaßt worden — nebenbei bemerkt, an demselben Tage, an welchem die „Nat.-Ztg.“ angekündigt hatte, daß eine Herabsetzung der Getreidezölle auf die Hälfte in Vorschlag gebracht werden solle. Bekanntlich war am 28. Mai das Gerücht verbreitet, es habe eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden; die Nachricht wurde aber von angeblich offiziöser Seite in Abrede gestellt und sogar am 29. und 30. Mai behauptet, ein Beschluß der Regierung sei noch nicht erfolgt. Der Ministerpräsident trat indirekt auch den damals umlaufenden Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung entgegen, indem er erklärte, der Beschluß vom 28. Mai, die Zölle aufrecht zu erhalten, sei einstimmig gefaßt worden. Aus dieser Erklärung ergiebt sich, daß die telegraphisch angeordneten Erhebungen über die Getreidebestände in den Küstenplätzen u. s. w. erst stattgefunden haben, nachdem das Staatsministerium sich über die Aufrechterhaltung der Getreidezölle bereits schlüssig gemacht habe. Ministerpräsident v. Caprivi berief sich auf die Auslassungen der „Freis. Ztg.“, welche sich bemüht habe, die Quellen und die Personen, von denen die Regierung ihre Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse erhalten hatte, als unzuverlässig, weil bei der Aufrechterhaltung der Zölle interessirt, darzustellen, um zu konstatiren, daß, selbst wenn die Regierung sonst geneigt gewesen wäre, das Material zu veröffentlichen, sie hätte fürchten müssen, dadurch die Handhabe zu Angriffen gegen ihre Vertrauensmänner zu geben, ohne daß durch die Veröffentlichung der Zweck, die öffentliche Meinung über die Sachlage aufzuklären, erreicht worden wäre. In diesen Worten Caprivi's wurde vielfach eine Aufklärung gefunden für den Widerspruch zwischen der heutigen ablehnenden Erklärung zu dem Antrag Rickert einerseits und den letzten Sonnabend verbreiteten Gerüchten, daß die Regierung zur Mittheilung ihres Materials bereit sei, andererseits. Auf der Rednerliste standen für den Antrag die Abgg. Rickert, Richter, Broemel, Goldschmidt und Zelle, also nur Freisinnige; gegen den Antrag v. Erffa, Graf Kanitz, von den Nationalliberalen v. Eynern, vom Zentrum v. Schalscha, v. Huene u. s. w. Anknüpfend an den Hinweis Caprivi's auf den Schaden, den eine erregte Meinungsäußerung haben könne, bemerkte Abg. Rickert, die parlamentarische Diskussion sei ein Sicherheitsventil für die Erregung im Volke. Ein einziger Nachtfrost schade mehr, als drei Tage Diskussion. Das rohe Gelächter auf der Rechten bei den Ausführungen Rickerts, veranlaßte den Redner zu der Bemerkung, die Agrarier wollten nur allein agitiren. Nur die künstliche Agitation habe den Bauernstand aufgeregt und die immer höheren Getreidezölle ermöglicht, obgleich Fürst Bismarck im Jahre 1879 erklärt habe, an einen Getreidezoll von 2 Mk. denke auch der verrückteste Agrarier nicht. Die Erörterungen der Freisinnigen sollen jetzt den Getreidemarkt beunruhigen, aber der landwirthschaftliche Minister habe am 29. April 1891 den Antrag Minnigerode auf Erhöhung der Getreidezölle unterzeichnet, ohne die Rückwirkung auf den Getreidemarkt zu berücksichtigen. Jetzt lasse sogar Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachr.“ schreiben, die Ermäßigung der Zölle im Handelsvertrag mit Oesterreich habe die hohen Getreidepreise hervorgerufen! Nach einer Zusammenfassung der bisher vorliegenden Erntenachrichten schloß Abg. Rickert mit der Erklärung, seine Partei habe das Vertrauen zur Regierung, daß sie sich nicht vom Strom der Agitation, sondern von der Ueberzeugung dessen, was dem Volke frommt, leiten lassen und etwas früher oder später die Getreidezölle aufheben werde. Auch Abg. Richter, der die Erklärung Caprivi's vom 1. Juni ausführlich erörterte und kritisirte, schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß wenn es der Regierung auch gelingen sollte, die Suspension der Zölle zu vermeiden, das Todesurtheil über dieselben dennoch gesprochen sei. Gegen den Antrag Rückert sprachen v. Erffa (kons.) und v. Huene (Zent.), welch letzterer seinem Vertrauen zu der Regierung lebhaften Ausdruck giebt. Nach einer kurzen von der Rechten mit anhaltendem Zischen begleiteten Erklärung Richter's wird die Berathung auf morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung vom 11. Juni.

Reichskanzler v. Caprivi ergriff (wie an leitender Stelle des Näheren berichtet wird) vor der Berathung des Antrages Rickert auf Vorlegung des Materials über die Getreidebestände das Wort zur Bitte um Ablehnung des Antrages, dessen Zweck über den Inhalt hinausgehende Zolldiskussionen seien. Die Regierung halte an dem früheren Standpunkte auf Grund werthvollen Materials fest, sei aber außer Stande, das Material vorzulegen aus Rücksicht auf die Gewährsmänner. Der Reichskanzler schloß mit der Aufforderung, nicht die Erregung in der Diskussiou zu steigern.

Rickert hob darauf hervor, daß nicht durch Schweigen, sondern durch Klarstellung in öffentlicher Diskussion die Erregung zu beschwichtigen sei.

Rickert bekämpfte sodann die Ansicht, daß Diskussionen im Parlament zur Preissteigerung führen, und forderte unter scharfer Kritik des Zollsystems dauernde Erhebung und regelmäßige schnelle Veröffentlichungen, da jetzige Erhebungen zu unvorbereitet waren.

Erffa suchte die geltende Wirthschaftspolitik zu vertheidigen durch Wiedervorbringen der Behauptung, daß von den jetzigen hohen Preisen nur die Spekulation Vortheil habe, während seitens der Landwirthschaft Alles verkauft sei.

Richter beleuchtete sodann eingehend den Widerspruch der Regierungsstellung mit der früheren Erklärung Böttichers und schloß aus der ablehnenden Haltung der Regierung, daß deren Material lückenhaft sei und sprach die Ueberzeugung aus, daß über kurz oder lang die Getreidezölle doch fallen würden.

Huene erklärte, daß das Zentrum den Antrag Rickert nach der Erklärung der Regierung ablehne.

Morgen Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni.

— Der Kaiser besichtigte am Donnerstag früh auf dem Tempelhofer Felde die zur Zeit in Berlin zusammengezogenen Gardelandwehrkompagnien und kehrte später an der Spitze der Kompagnien nach Berlin zurück. Mittags empfing der Kaiser Herrn Krupp aus Essen in Audienz.

— In der „Kreuz-Ztg.“ muß Exhofprediger Stöcker folgende Abbitte veröffentlichen: „Ich bedauere aufrichtig, daß durch meine in der Abendversammlung der Pastoralkonferenz am 27. v. M. über Herrn Oberstlieutenant a. D. v. Egidy gethanen Aeußerungen das Mißver-

Feuilleton.

Das Mädchen aus der Fremde.

16.) (Fortsetzung.)

„Nein, nein,“ wehrte er ab, als sie ihm die Anerkennung seiner Theilmahme aussprechen wollte, und drückte ihre beiden Hände, „danken Sie mir nicht, Carlota, für die armseligen Dienste, die ich Ihnen vielleich hier und da geleistet habe; an mir ist es ja, Ihnen meinen heißesten Dank auszusprechen für das milde, heilige Glück, den wunderbaren Einfluß, der mir in diesem Hause, in Ihrer Nähe geworden ist. Ich fühle, daß ich erst jetzt lebe, — so lebe, wie es mir als halb unbewußtes Ideal vorschwebte. Sie haben mir erst Halt und inneren Beruf gegeben.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und zog ihre Hände sanft aus den seinen.

„Schwärmerei, Ernesto, Schwärmerei! Das muß vorüberziehen wie der Traum einer Nacht. Es wird eine Zeit kommen, wo davon nichts mehr übrig ist als eine kleine Erinnerung — bei einsamen Gedanken. — Seien Sie gewiß, mein theurer Freund, ich werde nie vergessen die schönen Tage, die wir lebten hier in dem schönen Wien. Und ich werde glücklich sein, wenn ich mir kann sagen, daß auch Sie uns wollen bewahren ein herzliches, gutes Andenken.“

Er sprang, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, von seinem niedrigen Polsterstuhl empor und sah erbleichend auf das Mädchen vor ihm.

„Mein Gott, was sagen Sie da? — Andenken, Traum, — Erinnerung . . . Ah, daß ich noch keinen Angenblick daran gedacht habe! — Sie wollen — fort — von — hier?“

„Nicht heute, nicht morgen, Ernesto!“ sagte sie, ihre Hand berwichtigend auf seinen Arm legend. „Aber konnten Sie denn erwarten, daß wir würden bleiben für immer? Ach ja, unser Leben ist eine ewige, ruhelose Wanderschaft, — und ich bin noch nie so müde gewesen wie jetzt!“

„Ja, ja, Sie gehen! Sie haben wohl andere Verpflichtungen?“ brachte er mühsam, mit halberstickter Stimme hervor. Er zitterte am ganzen Leibe vor Bangigkeit über das bittere Loos des Scheidens; seine Augen füllten sich mit Thränen.

„Der Vertrag mit Sennor Renz ist aus in einer Woche,“ bemerkte die Mutter leise; „er ist gewesen überhaupt nur für vier Wochen.“

„In einer Woche?“ stammelte Ernst, auf's äußerste erschreckt. „Und dann ziehen Sie fort? Dann verlassen Sie die Stadt — und mich?“

„Wir müssen nach Paris, — wir haben schon vor unserer Ankunft hierselbst — nach dort abgeschlossen.“ sagte Carlota, „Sennor Renz möchte gern haben verlängert den Vertrag, — aber ich bin gebunden. — Ja, Sennor Ernesto, wir müssen bald wieder scheiden; wir haben uns gefunden in einem vorüberfliehenden Augenblick der Ruhe; in einer Woche geht es wieder auf die Wanderung, — fort, fort von dieser Stadt.“

„Und ich — bin Ihnen nur eine flüchtige Reisegesellschaft gewesen,“ flüsterte er bitter und preßte die Zähne aufeinander. Ja, es war wirklich merkwürdig, daß er bis jetzt noch nicht auf den so natürlichen Gedanken verfallen war, daß — da alles doch nicht immer so bleiben könne, daß das Zusammensein mit der Spanierin endlich auch ein Ende haben müsse, ein jähes, schmerzliches Ende — wie alles Schöne. — Und mit schwerem, unruhigen Herzen schied er diesmal von den Spanierinnen.

* * *

Kurz vor der Hochzeit, die der „plebejischen“ Braut wegen in der Wiener Aristokratie argen Skandal erregte, gab Graf Bruno Marberg schon in etwas zu erkennen, daß er nicht so ganz der willfährige Seladon zu sein gedenke, als welcher er sich noch vor kurzem gezeigt, und den Rosa auch in aller Zukunft in ihm erwartet haben mochte. Er deutete der ehemaligen Näherin ziemlich unverblümt an, daß er sich zwar über ihre Herkunft und einstige Stellung nicht aber über ihre Umgebung wegsetzte. Er verlangte nicht nur, daß sie jeden ferneren Umgang mit ihren Freundinnen, sondern sogar den Verkehr mit ihrer alten Tante in dem Augenblick ein für allemal abbreche, in welchem sie vor dem Alter zur wirklichen „Frau Gräfin“ geworden sei.

Kalt und ruhig, wie sie mit ihrer Jugendliebe gebrochen hatte, kündigte Rosa der Tante dieses Gebot des Bräutigams an. Die alte Frau war wie niedergeschmettert dadurch und erging sich in lebhaften Vorwürfen von Undankbarkeit, von Hochmuth, der noch zu Fall kommen werde, und stellte sich endlich mit einem Male ganz auf die Seite des verschmähten Liebhabers Hubert, den sie hoch in den Himmel erhob, und dessen damals an die abtrünnige Geliebte gerichtetes prophetisches Mahnwort sie erbittert wiederholte: „Gieb acht, Rosa, ob Du Dich eines Tages nicht getäuscht sehen wirst in Deinen klugen Berechnungen; ob der Preis, um dessenwillen Du Dich verkaufst, nicht am Ende sehr hinfällig wird vor dem Glück, das Dir ein anderer geboten hätte!“

Rosa rümpfte natürlich nur höhnisch die Nase. Was hätte sie nicht hingegeben für jenen Preis des Glanzes, des äußeren Luxus, den sie mit fieberhafter Gier zu erreichen bestrebt war, in den sich ihre egoistische Sinnlichkeit förmlich verbiß. In ihrer rücksichtslosen Jagd nach diesem verlockenden Ziel hätte sie sich keinen Augenblick bedacht, jeden Weg zu betreten, der sie nur zu dem einzig angebeteten Götzen „Reichthum in Ueppigkeit“ führen konnte.

So sagte sie sich, ohne mit einer Wimper zu zucken, von der Tante los und willigte mit größtem Gleichmuth darin, daß ihr gräflicher Bräutigam Frau Winkler mit einer kleinen Leibrente nach einem versteckten Provinzneste spedirte mit der Weisung, bei sonstigem Verlust der Rente sich niemals wieder in Wien blicken zu lassen. Und als die Alte, halb ergrimmt, halb schmerzlich bewegt, von der Nichte für immer Abschied nahm, da hatte diese kein anderes Zeichen für sie — als ihr Achselzucken.

Aber schon der Hochzeitstag selbst sollte ihr eine Enttäuschung bringen. Sie hatte sich schon lange vorher die Wonne ausgemalt, die sie empfinden würde, an der Seite des Grafen, angethan mit einer prächtigen Brautrobe und köstlichen Juwelen, umwogt von den Spitzen der Aristokratie, die sich herandrängen würden, um ihr zu gratuliren und ihrer Schönheit die schmeichelhaftesten Huldigungen darzubringen. Aber nichts von alledem. Schlicht und einfach fuhr sie mit Marberg in die Minoritenkirche, von Niemand als den Trauzeugen begleitet. Zudem fand die ganze Zeremonie schon in so früher Morgenstunde statt, daß außer einigen alten Weibern noch kein Publikum in der Kirche zu sehen war, und Rosa hatte doch

ständniß hervorgerufen werden könnte, als sei die Ausschließung desselben von der Armee erfolgt, und nehme sie zurück. Hofprediger a. D. Stöcker."

— Das Festessen für Herrn v. Köller zu Ehren seines 25jährigen Abgeordnetenjubiläums wird am 16. Juni Nachmittags im Kaiserhof stattfinden. Herr v. Caprivi wird den Toast auf den Kaiser, Herr v. Heeremann auf Herrn v. Köller ausbringen.

— Die Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft setzt für die besten Arbeiten über das Thema: „Welche Aussichten bietet Deutsch-Südwest-Afrika den deutschen Ansiedlern?" einen ersten Preis von 1000 M. und einen zweiten Preis von 500 M. aus.

— Das Reichsgesetzblatt publizirt das Gesetz, betreffend das Reichsschuldbuch, und den Nachtrag zum Reichshaushaltsetat.

— Das Reichsversicherungsamt hielt gestern seine erste Sitzung in seiner Eigenschaft als Revisionsinstanz gegen die Urtheile der Schiedsgerichte ab. Präsident Dr. Bödiker eröffnete die Sitzung, der auch Kommissionen auswärtiger Regierungen beiwohnten, mit einer längeren Ansprache.

— Nach einer Berliner offiziösen Meldung der „Wiener Politischen Korrespondenz" finden seit Monaten keinerlei Schritte zur Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zu Rußland statt.

— Der h. Crispinus soll reichen Leuten Leder gestohlen haben, um armen Leuten daraus Schuhe zu machen. Dafür wurde man damals unter die Heiligen versetzt; heute würde der h. Crispinus vor Gericht gestellt und zu längerer Gefängniß- oder Zuchthausstrafe verurtheilt werden. Und zwar von Rechts wegen. Denn das Eigenthum des Reichen ist durch das öffentliche Recht ebenso geschützt, wie das des Armen. Viel schlimmer aber als die That des h. Crispinus ist es, wenn man es umgekehrt macht, als dieser, wenn man dem Armen nimmt, um dem Reichen zu geben. Und das geschieht bei fast allen Schutzzöllen und es trifft insbesondere zu bei den Getreidezöllen. Das Schlimmste ist, daß die Kornzölle nach beiden Seiten hin progressiv wirken. Je geringer das Einkommen ist, das ein Brod- und Mehlkonsument, z. B. ein Arbeiter hat, desto stärker wird er durch die Kornzölle belastet; denn ein um so größerer Theil von seinen Einnahmen fällt auf das zollbelastete Brod und Mehl. Je weniger Fleisch-, Fisch- oder sonstige kräftige Nahrung Jemand genießen kann und je mehr man körperlich arbeiten muß, desto mehr Brod und Mehlspeisen muß er genießen. In einer Arbeiterfamilie muß weit mehr an Brod und Mehlspeisen genossen werden, als in dem Hause eines Wohlhabenden. Und je mehr eine Arbeiterfamilie mit Kindern gesegnet ist, je schwerer ihr also die Existenz überhaupt ist, desto mehr Brod verbraucht sie, desto höher ist die Brodsteuer, welche ihr auferlegt wird. Auf der anderen Seite wird der Profit, den die Landwirthe von dem Kornzoll haben, ebenso ungerecht vertheilt. Nach der Volkszählung von 1885 gab es im Reich 5 200 000 landwirthschaftliche Betriebe, von denen aber über 4 Millionen, 77 pCt. nicht über 4 Hektar im Besitz haben. Alle diese Leute brauchen das Korn, welches sie bauen, für sich selbst und wenn sie einmal von der einen Sorte eine Kleinigkeit verkaufen, so müssen sie auf der anderen Seite, z. B. zum Viehfutter, andere Sorten Getreide oder Mais zukaufen, dabei mehr Zollvertheuerung aus der eigenen Tasche bezahlen, als sie selber eingeheimst haben. Von den obigen 1 200 000 ist die Hälfte nur im Besitz von 5 bis 10 Hektar und ob die etwas von den Kornzöllen haben, ist auch noch fraglich; jedenfalls ist die Vertheuerung ihrer Bedürfnisse durch die übrigen Zölle, z. B. durch die Eisenzölle, die gleichzeitig mit den Kornzöllen auferlegt wurden, mindestens so groß, als ihre Vortheile aus den Kornzöllen. Die mittleren Grundbesitzer haben nur einen Vortheil von den Zöllen, den sie sich nach Pfennigen oder wenigen Mark berechnen können. Nur die, welche über einen Flächenraum von 100 Hektar und mehr verfügen, können sich einen größeren Nutzen aus den Zöllen herausrechnen; das sind aber von den 5 200 000 landwirthschaftlichen Betrieben nur 25 000. Und auch diese beziehen daraus sehr ungleiche Profite; je größer der Großgrundbesitz ist, desto größer ist der Profit, der sich bei den größten unserer Großgrundbesitzer bis in die Hunderttausende steigert; ebenso wie bei den großen Industriewerken. Um dieser geringen Zahl von Großgrundbesitzern willen werden 50 Millionen Menschen in Kontribution gesetzt und die Aermeren unter ihnen dem Hunger in die Arme getrieben! Die Moral des h. Crispinus war nicht schön, aber die in der herrschenden Wirthschaftspolitik, namentlich in den Kornzöllen liegende entgegengesetzte Moral, den Armen zu nehmen, den Reichen zu geben, dem Aermsten am meisten zu nehmen, dem Reichsten am meisten zu geben, ist noch weit schlimmer und kann von ihren Förderern in der Regierung, im Parlament und in der Presse niemals verantwortet werden.

— In Bremen sind die Heizer und Kohlenzieher beim Norddeutschen Lloyd im Ausstande. Gestern Abend fanden in Bremerhafen vor der Lloyd-Agentur in der Bürgermeister Schmidtstraße ernstere Ruhestörungen statt, so daß die Schutzmannschaft mit dem Säbel einschreiten mußte. Die Menge zerstreute sich erst elf Uhr Nachts, nachdem die Schutzmannschaft aus Lehe und Geestemünde verstärkt und die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze thätig gewesen war. Zwei Schutzleute sind verletzt. Für die Ausständigen sind übrigens bereits Ersatzmannschaften gewonnen, die regelmäßigen Fahrten haben eingehalten werden können.

Ausland.

* **Petersburg,** 11. Juni. Die russische Verfolgungssucht scheint sich jetzt auch auf die Protestanten auszudehnen. Laut Meldungen aus Odessa wurden von dort 16 protestantische Familien verbannt und nach einem unbewohnten Distrikte Georgiens nördlich der persischen Grenze verwiesen; die Gegend wird von Tataren bewohnt Die Verbannten wurden als Gefangene transportirt und machten die ganze Reise zu Fuß, von Militär begleitet.

* **Bern,** 10. Juni. Im Nationalrathe forderte heute der Abgeordnete Fehr (Thurgau) den Abschluß des Staatsvertrages mit Deutschland über den gegenseitigen Vollzug rechtskräftiger Zivilurtheile, wozu jetzt keiner der beiden Staaten rechtlich verpflichtet sei, was die schlimmsten Uebelstände nach sich ziehe, besonders für die Grenzbevölkerung.

* **Rom,** 11. Juni. Auf das Erdbeben ist in der Nacht zum Dienstag in der Provinz Verona ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag gefolgt, das sich besonders über den Ort Bußolengo entlud. Die Bahnlinien Verona-Caprino, Verona-Ala sind unterbrochen. Die Flüsse der von dem Unwetter betroffenen Gegend sind ausgetreten; zwei Personen sind getödtet, eine verletzt. Auch die Etsch ist im Steigen begriffen. Unterdessen dauern auch noch am Dienstag in Tregneno, Baldia-Calavena kleinere Erderschütterungen fort. Die Beschädigungen an Wohngebäuden nehmen fortdauernd zu. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

* **London,** 11. Juni. Salisbury sandte Rothschild ein Schreiben als Beantwortung der an ihn gerichteten Petition, welche die Unterstützung der englischen Regierung erbat, um von dem Sultan die Genehmigung der Niederlassung russischer und polnischer Juden in Palästina zu erhalten. Salisbury antwortet, er werde den englischen Botschafter in Konstantinopel konsultiren, ob eine Intervention der englischen Regierung dazu beitragen könne, den Zweck zu erreichen; im bejahenden Falle werde der Botschafter dem Sultan die Sache unterbreiten.

* **London,** 11. Juni. Während in Deutschland der „Bochumer Prozeß" die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, hat sich hier auch ein Skandalprozeß abgespielt, der als „Baccarat-Prozeß" bezeichnet wird und nunmehr zu Ende geführt ist. Auf die englische Gesellschaft wirft dieser Prozeß, in dem auch der dereinstige Träger der englischen Krone verwickelt ist, ein eigenthümliches Licht. Wir lassen den Sachverhalt folgen: „Oberstlieutenant Sir William Gordon-Cumming hatte mehrere Personen wegen Verleumdung belangt, weil sie ihn des Betrugs bei einem Spiele, an welchem auch der Prinz von Wales theilgenommen, beschuldigt haben. Die Verhandlung ist zum Nachtheil des Klägers ausgefallen; durch die Aussagen einer Reihe von unbescholtenen Zeugen ist festgestellt, daß er das Glück verbessert hat, indem er, sobald im Baccarat eine Karte zu seinen Gunsten schlug, den vor ihm liegenden Einsatz verstohlen vermehrte, im entgegengesetzten Falle ihn verminderte. Seine Kasse und sein Einsatz waren nur durch einen Strich geschieden, über welchen sein Bleistift die Spielmarken, welche fünf Pfund, zehn Pfund Sterling und mehr bedeuteten, hinwegschob. Die Manipulation, von Einzelnen bemerkt und Anderen in der Gesellschaft vertraulich mitgetheilt, ist alsdann von Mehreren beobachtet und festgestellt worden. Als der Prinz von Wales, der bereits einmal, weil Cummings Verhalten ihm Zweifel erweckt hatte, diesem nicht die als Gewinn geforderten zehn, sondern nur fünf Pfund gezahlt hat, von der Entdeckung verständigt wurde, wünschte er die Geheimhaltung derselben, und der Schuldige hat, ohne sein Vergehen zuzugeben, ein Schriftstück des Inhalts unterzeichnet, daß er mit Rücksicht auf den von Spielkameraden gefaßten Beschluß, zu schweigen, feierlich gelobe, nie wieder eine Karte zu berühren. Die Fama ist geschwätzig, und bald war das Geheimniß ein offenes. Sir William Gordon-Cumming stellte, als Falschspieler gebrandmarkt, die Verleumdungsklage an und ist so aus dem Regen in die Traufe gekommen. Die Klage ist abgewiesen worden, die Geschworenen haben ihren Wahrspruch zu Gunsten der Beklagten abgegeben. Das heißt also, die Geschworenen haben erkannt, daß derjenige, welcher Sir William einen Falschspieler und Betrüger nennt, sich keiner Verleumdung schuldig macht. Damit ist über den Kläger selbst das Urtheil gesprochen. Daß er nunmehr schimpflich aus dem Offizierkorps gestoßen wird, unterliegt keinem Zweifel. Vermuthlich wird ihm jetzt zugleich wegen der Betrügereien der Strafprozeß gemacht, in welchem es neuerdings zu peinlichen Enthüllungen kommen dürfte, da der Oberstlieutenant Cumming lange Jahre einer der nächsten Freunde des Prinzen von Wales gewesen ist. — Hart urtheilen die englischen Blätter über den Prinzen von Wales, dem, als er vor Gericht als Zeuge in dieser unerquicklichen Sache geladen war, schon der Richter einige nicht liebenswürdige Worte zu Theil werden ließ. — Der englische Thronfolger Kartenspieler und Freund eines Falschspielers — das ist allerdings etwas noch nie Dagewesenes.

* **New-York,** 11. Juni. Zur Lage auf Haiti wird gemeldet, daß auf Haiti ein förmlicher Terrorismus herrscht. Der Präsident Hippolyte ließ bisher 250 Menschen hinrichten. Die Unruhen dauern fort.

Zum Ueberfall bei Tscherkeßköi.

Die von den Räubern freigegebenen Herren Maquet, Gräger und Kotsch, begleitet von Herrn Karl Stangen, fuhren Donnerstag früh durch Belgrad, dieselben sahen, wie der „Voss. Ztg." von dort telegraphirt wird, verhältnißmäßig wohl aus und erzählten, daß sie nach unsäglichen Qualen und Anstrengungen am Montag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Eskibaba, nachdem der Bandenführer das Lösegeld empfangen hatte, befreit wurden. Ihre Verpflegung war spärlich, am ersten Tage nur Brod und Wasser, erst in den letzten Tagen erhielten sie etwas Hammelfleisch. Jede Nacht wurden anstrengende Märsche über Wälder und Berge zum Wechseln des Lagers unternommen, und nur während des Tages rasteten sie. Mehrmals sahen sie das Schwarze Meer. Oft fürchteten sie, unter den furchtbaren Strapazen zusammenzubrechen, allein der Räuberhauptmann bedrohte Jeden, der ausspannen würde, mit dem sofortigen Tode. Im Allgemeinen, wenn sie rasteten, suchte Athanas, der Brigantenführer, sie zu beruhigen, da er genau wüßte, die Pforte werde das Lösegeld bezahlen. Beim Aufschlagen des Lagers ergriff die Bande die denkbarsten Vorsichtsmaßregeln. Vorposten wurden nach vier Seiten in Entfernungen von mehreren Hundert Metern um das Lager aufgestellt, und alles war bereit, um bei einer etwaigen Verfolgung der Räuber die Gefangenen sofort zu tödten. Beim Abschied reichte Athanas jedem Gefangenen sowie dem Maschinisten Freudiger fünf Pfund Reisegeld. Die Gefangenen wurden Dienstag und Mittwoch in Adrianopel einem eingehenden Verhöre unterzogen. Sie statteten sofort nach ihrem Eintreffen dem deutschen Botschafter in Konstantinopel von Radowitz durch den Draht ihren herzlichsten Dank ab.

Ueber die Auslösung der Gefangenen erhält das „Berliner Tageblatt" aus Adrianopel einen Bericht: „In aller Frühe am Sonnabend ging Freudinger mit dem Lösegeld ab, vier Männer von Kirkilisse hatten sich bereit finden lassen, ihn zu begleiten; alle fünf waren beritten. Freudinger traf den Räuberhauptmann Athanas und einige seiner Leute drei Stunden vor Midia, wo die bis an die Zähne bewaffneten Gestalten urplötzlich aus dem Buschwald kampfbereit auftauchten. Die Gefangenen befanden sich, von den übrigen Räubern bewacht, eine halbe Stunde abseits vom Wege im Waldesdickicht. Freudinger brachte Wein und Kognak mit, worüber die Räuber, die schon durch den Anblick des Goldes halb berauscht wurden, in einen solchen Freudentaumel geriethen, daß sie sich

---

so sehr auf diese Statisten und deren Bewunderung gerechnet, wenn sie im ganzen Pomp ihrer neu errungenen Stellung erscheinen würde. Und jetzt verlief „die ganze Geschichte" so ohne Sang und Klang.

Während der Nachhausefahrt konnte sie, der nichts ferner lag als Delikatesse, sich auch nicht enthalten, den Herrn Gemahl sehr verstimmt über jenen Mangel an Prunk zu interpelliren.

„Mein liebes Kind," erwiderte ihr Marberg lachend, „auf die Gesellschaft meiner Standesgenossen wirst Du auch fürderhin verzichten müssen. Ich durfte mich leider niemals der besonderen Sympathie dieser feudalen Herren und Damen rühmen. Und meine eben vollzogene Heirath, die schlechtweg eine Mesalliance genannt wird, ist wahrlich nicht geeignet, meine Stellung diesen Leuten gegenüber zu verbessern. Gerade herausgesagt, mein Schatz, wir werden uns daran gewöhnen müssen, eine Art Einsiedlerleben zu führen; denn wir können weder Einladungen empfangen noch erwarten, daß solche angenommen werden."

Rosa erbleichte und sah den Grafen mit starrem Entsetzen an. Der eigenthümlich gemeine Zug um ihre Nasenflügel und Mundwinkel trat markant hervor. Ihre ganze Miene schien die brutale Frage auszudrücken: „Ja, — wozu habe ich denn Dich dann geheirathet?"

„Aber was thut das, mein Schatz, wir wollen uns selbst genügen. In Deinem Besitz verzichte ich gern auf jede weitere Gesellschaft."

Er neigte sich zu ihr und wollte einen Kuß auf ihre Schulter drücken; aber sie zuckte verächtlich zurück, lehnte sich in ihre Wagenecke und beharrte in frostigem Schweigen. In den Augen des Grafen flammte für einen Moment ein jäher Zornesblitz auf, dann lächelte er sarkastisch. Er sah seine Ahnungen, wenn es überhaupt bloß Ahnungen gewesen waren, deutlich bestätigt. Er durchschaute die ganzen Beweggründe, die dieses berechnende, kaltherzige Wesen bewogen hatten, sich ihm hinzugeben, und er hatte es ja auch nicht anders erwartet. Seine rücksichtslose Wildheit, sein Eigensinn, mit welchem er von jeher gewohnt war, die Erfüllung seiner Wünsche anzustreben, hatte ihn bewogen, sich um den Preis der Heirath in den Besitz dieses Geschöpfes zu setzen. Aber Rosa sollte sich sehr getäuscht haben, wenn sie glaubte, den verliebten Herrn Grafen durch ihre Reize zu ihrem Sklaven machen zu können, der seine Lebensaufgabe darin sehen würde, ihre kostspieligsten Wünsche mit Eile und Bereitwilligkeit zu erfüllen.

Rosa fand zwar in der Wohnung des Grafen allen Komfort, den sie nur erwarten konnte, oder vielmehr noch weit darüber, und das — war eigentlich eine neue Enttäuschung; denn ihre Unerfahrenheit in allen Dingen, die wirkliche Eleganz betrafen, hatte ihr einen ganz anderen Luxus vorgespiegelt, als sie nun vor sich sah. Da gab es so viele Dinge, von denen sie nicht einmal den Namen, geschweige denn die Verwendung wußte. Außerdem fühlte sie nur zu wohl, daß sie von der Dienerschaft heimlich bespöttelt wurde, indem sie täglich, ja fast stündlich gegen den feinen Ton verstieß. Sie kam allmählich auf den Standpunkt, daß sie den geschniegelten und so selbstbewußt auftretenden Kammerdiener ihres eigenen Mannes mit geheimem Respekt betrachtete und förmlich ängstlich war, durch irgend einen Schnitzer ein Lächeln der Geringschätzung auf die Lippen dieses „feinen Herrn" zu locken, aus dessen herablassender Miene sie zu jeder Zeit die stumme Frage herauslesen zu können vermeinte: „Gute Frau, sagen Sie doch, was wollen Sie denn eigentlich hier?"

So kam es gar bald dahin, daß sie sich im „eigenen" Hause sehr unbehaglich fühlte und sich schrecklich langweilte. Ihre ehemaligen sogenannten Freundinnen durfte sie nicht empfangen, um ihnen ihre neue, prächtige Umgebung zu zeigen und sie dadurch „vor Neid bersten zu lassen", wie sie es sich früher so hübsch gedacht hatte, und die stumme Bewunderung des Pöbels, wenn sie in der Equipage durch die Straßen fuhr, genügte ihr nicht. Zudem mangelte ihr, was sie früher nie zu vermissen erwartet hatte, jede Unterhaltung. Sie hatte Niemand, mit dem sie wieder einmal so sprechen konnte, „wie ihr der Schnabel gewachsen war," Niemand, dem sie gestehen konnte, daß sie sich eigentlich Alles — ach, so ganz, ganz anders vorgestellt hatte. Es gab Momente, wo sie sich thatsächlich nach der Gesellschaft ihrer alten Tante sehnte, die sie doch kaltlächelnd von sich gewiesen hatte, und naturgemäß mußten sich in solchen Augenblicken ihre Gedanken unwillkürlich mit den Warnungen beschäftigen, die Frau Winkler aus den Prophezeiungen Dr. Huberts wiederholt hatte.

Sollten diese Prophezeihungen wahr gesprochen haben? Rosa wagte es nicht, sich diese hier und da in ihr auftauchende bange Frage zu beantworten, wenn nicht der leise Seufzer, der sich bei solchen Reflexionen unwillkürlich ihrer Brust entrang, eigentlich schon genug Antwort war. Sehr bezeichnend aber war es für ihren selbstsüchtigen, anspruchsvollen Charakter, daß Rosa niemals sich selbst anklagte, sondern in ihrem Innern dem armen, guten Hubert einen grollenden Vorwurf machte. Sie betrachtete ihn sozusagen als den bösen Geist, der gerade mit seiner düsteren Prophezeihung ihr Unglück heraufbeschwor. Warum hatte er sie denn nicht schon längst vorher — geheirathet, wenn er so genau wußte, daß sie nur an seiner Seite das sogenannte Glück finden könne?" —

Und ebenso, wie ihre weibliche Logik so wunderlich sich aufbaute, ebenso unverständig ging ihre niedrige Gesinnung über den Seelenzustand des armen „Pechvogels" hinweg. Sie dachte nicht einen Augenblick an das Leid, das sie ihm zugefügt, an den schmählichen Verrath, durch den sie den empfindsamen Mann zeitlebens unglücklich gemacht hatte, noch viel unglücklicher, als sie selbst war, oder nur jemals sein konnte; denn — sie hatte ja kein Herz, das verwundet hätte werden können; bei ihr war nur die gemeine Selbstsucht, ihre anscheinend so wohl ausgeklügelte Berechnung getäuscht worden.

Alle die Widerwärtigkeiten, die Rosa nach und nach immer unmuthiger machten, drängten endlich in ihr zu einer Gährung. Hatte sie sich ihrem Gatten gegenüber bisher nur in einer frostigen Indifferenz gehalten, so faßte sie eines Tages endlich den Entschluß, ihre angesammelte Galle ausströmen zu lassen, einmal „andere Saiten aufzuziehen", wie sie es selbst nannte. Sie ging, wie es in solchen Fällen ihre Gewohnheit war, im Sturm vor, erklärte Marberg rundweg, sie sehe sich in ihren Erwartungen betrogen. Die Toiletten, der Schmuck, das alles mache ihr keine Freude, wenn sie es nicht vor „ihresgleichen" zeigen könne; sie wolle sich auch nicht dem dummen Zwang fügen, unter dem sie jetzt leide, wolle nicht nach der sogenannten „vornehmen Sitte" und auch nicht nach dem Gebot des gestrengen Herrn Gemahls fragen, wolle ausfahren, wenn es ihr beliebe, aufstehen, essen, alles nach ihrem Geschmack, wolle nicht die langweiligen Vorstellungen in der Oper besuchen, sondern die Theater, wo man „etwas Vernünftiges" gebe, wolle lesen, was ihr passe, — kurz und gut, sie wolle leben, wie es ihr gefiel; — wofür habe sie denn dann überhaupt geheirathet.

(Fortsetzung folgt.)

stark betranken. Freudinger überlegte, ob er nicht die Räuber angreifen sollte; es wäre vielleicht möglich gewesen, einige derselben urplötzlich niederzuschießen und die übrigen zu überwältigen. Freudinger machte den Gefangenen einen bezüglichen Vorschlag, aber diese protestirten energisch gegen einen beabsichtigten „Treubruch", und so unterblieb der von Freudinger geplante Koup. (Das klingt sehr wenig wahrscheinlich.)

Das Lösegeld befand sich in zwanzig kleinen Säcken, deren jeder 500 türkische Goldlire, also 10 000 Franken enthielt. Athanas zählte selbst Alles genau durch; der letzte Beutel enthielt zehn Lire zuviel. Mit den Worten: „Mehr als das verlangte Lösegeld wollen wir nicht haben, wir sind ehrliche Leute!" gab Athanas die zehn Goldstücke zurück. Ein Medaillon, um dessen Rückgabe Herr Israel gebeten hatte, ward mit größter Bereitwilligkeit Herrn Freudinger eingehändigt. Ein Tausendmarkschein, den Herr Gräger schon früher dem Athanas angeboten hatte, war von diesem zurückgewiesen worden. Herrn Kotzsch ward Uhr sammt Kette zurückgegeben. Zum Schluß umarmten die Räuber die Gefangenen und drückten ihnen mit den Worten: „Nichts für ungut! Auf Wiedersehen!" die Hände. Athanas sagte: „Ich fürchte nur, daß Euch unterwegs die Mahadir überfallen!" (?)

Provinzielles.

Graudenz, 12. Juni. Zu militärischen Zwecken wird die Abholzung eines rund 190 Hektar großen Theiles unseres Stadtwaldes nöthig. Die Stadtverordneten ermächtigten in ihrer letzten Sitzung den Magistrat, die Abholzung unter Verzichtleistung auf eine fernere forstwirthschaftliche Benutzung für eine vom Militärfiskus zu gewährende Entschädigung von 242,607 Mark vorzunehmen, oder event. das Gelände mit dem Holzbestand für 346,342 Mk. an den Militärfiskus zu verkaufen.

Rosenberg, 11. Juni. Vor einigen Tagen kam zu dem Hotelbesitzer Eylert hierselbst ein angeblicher Wirthschaftsinspektor B., bestellte ein Zimmer, aß und trank gut und verblieb bei Herrn Eylert bis Sonntag. Als ihm dieser dann die Rechnung vorlegte, die auf ca. 40 Mark angewachsen war, erklärte B. kaltblütig, er verfüge weder über Geldmittel noch über sonstige Werthgegenstände. Das stellte sich als richtig heraus, und da Herr E. den Zechpreller nicht dem Gerichte übergeben wollte, so blieb nichts anderes übrig als ihn laufen zu lassen. — In der Nacht zum 3. April cr. brannten die dem Sattler Goll zu Montauerweide (Kreis Stuhm) gehörigen Gebäude, Wohnhaus, Stall und Scheune, welche unter einem Dache vereinigt waren, total nieder. Von dem Mobiliar und Inventarium, welches mindestens 1000 Mk. werth, aber unversichert war, wurde nichts gerettet. Nur die Gebäude waren mit 1500 Mk. versichert, hatten aber einen Werth von 2000 Mk. Trotz dieses großen Verlustes, den Groll erlitten, gerieth er, durch welchen Umstand ist nicht ermittelt worden, in den Verdacht der Brandstiftung und wurde zur Untersuchung gezogen. Indessen war es Groll aufgefallen, daß sein 15 Jahre alter Lehrling Unrau seine sämmtlichen unversicherten Kleider gerettet hatte, während er die seinen Eltern gehörigen Betten, welche von diesen versichert waren, hatte verbrennen lassen. Goll beobachtete den Burschen, dann sagte er ihm eines Tages plötzlich auf den Kopf zu: „Junge, du hast das Haus angesteckt!" Der Knabe erschrak so heftig, daß er sogleich ein offenes Geständniß ablegte. Als Grund zu seiner ruchlosen That gab er an, daß es ihm im Hause des Meisters zu einsam gewesen wäre; er hätte sich nach Hause gesehnt und gehofft, durch den Brand aus der Lehre zu kommen. Da Frau Goll nur allein zu Hause gewesen, hatte er diese Gelegenheit benutzt, war gegen Mitternacht durch das Fenster gestiegen, gelangte durch eine Abseite in die Scheune, setzte das Stroh in Brand und kehrte wieder in seine Schlafstube zurück. Hier wartete er, bis das Gebäude in Flammen stand und weckte erst jetzt die Frau Groll, welche kaum das nackte Leben rettete. Trotz der großen Jugend des Brandstifters ging die Strafkammer in Anbetracht der großen Ruchlosigkeit des Burschen und des bedeutenden Schadens über das geringste Strafmaß (1 Jahr Gefängniß) hinaus und verurtheilte Unrau zu 2 Jahren Gefängniß.

n. **Soldau,** 11. Juni. In dem Stallgebäude des Gastwirths Ohloff brach in vergangener Nacht Feuer aus. Da sich der Mühlenkanal in unmittelbarer Nähe befindet und reichlich Wasser lieferte, gelang es der Feuerwehr bald, das Feuer zu ersticken. Einiges Geflügel ist verbrannt.

Elbing, 11. Juni. Ende voriger Woche hatte die Stellmachermeister D.'sche Familie einen Ausflug nach Pfarrhäuschen unternommen. Alles war vergnügt und guter Dinge, als gegen Abend sich plötzlich der erwachsene Sohn Albert, ein bei einer hiesigen Firma beschäftigter Komptoirist, aus dem Lokal entfernte und bald darauf ein Schuß fiel. Nichts Gutes ahnend, eilte man der Schallrichtung nach und fand den jungen Mann in seinem Blute schwimmend. Er hatte sich in den Kopf geschossen. Gestern Nachmittag ist D. der Verletzung erlegen. Schwermuth, hervorgerufen, wie man sagt, durch ein Lungenleiden, soll die Ursache des Selbstmordes sein.

Königsberg, 11. Juni. Ein seltener Fall ereignete sich auf dem hiesigen Amtsgerichte: Zu der auf Vormittag 9 Uhr angesetzten Schöffensitzung war einer der beiden geladenen Schöffen nicht erschienen. Nachdem längere Zeit vergeblich auf sein Eintreffen gewartet worden war, wurde der Versuch gemacht, schleunigst Ersatzmänner für den Ausgebliebenen einzuberufen. Da aber keiner von ihnen zu Hause gefunden wurde, so mußte die Sitzung ausfallen und Angeklagte, Zeugen und Vertheidiger wurden wieder entlassen.

Eydtkuhnen, 12. Juni Ein grauenhafter Mord ist am vorigen Sonntag auf dem Vorwerk Wersnupchen zu dem Gute Schuckeln, dem Herrn v. Gaffronski gehörig, verübt worden. Der Oberinspektor des Vorwerks, Herr v. Ostrowski, war um 11 Uhr Vormittags zum Rapport nach dem Hauptgute Schuckeln geritten und als er zurückkehrte, fand er seinen Geldkasten erbrochen und daraus 1000 Rubel geraubt und seine Frau ermordet unter einem Bette versteckt. Der Thäterschaft verdächtigt sind 4 Leute, welche als Grabenarbeiter auf dem Vorwerk beschäftigt waren. Jedenfalls waren dieselben mit der Oertlichkeit wohl vertraut. Leider ist es noch nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden.

Bromberg, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung des Komitees für das Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde nach erfolgter Berichterstattung seitens des engeren Komitees der mit dem Professor Calandrelli-Berlin abgeschlossene Vertrag auf Herstellung dieses Denkmals genehmigt und die Kosten dafür mit 73 000 Mark bewillgt. (O. Pr.)

Posen, 12. Juni. Wie bereits gemeldet, ist Dr. Gerhard aus Thorn zum besoldeten Magistrats-Mitgliede gewählt worden. Die Wahl des zweiten besoldeten Stadtraths führte zu einer ausgedehnten Auseinandersetzung zwischen den deutschen und polnischen Stadtverordneten. Die deutschen Stadtverordneten erkannten an, daß bei dem für die Wahrnehmung der Gewerbegerichtsangelegenheiten zu wählenden Stadtrathe die Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht sei; dagegen betonten die Polen die Nothwendigkeit der Wahl eines Stadtraths polnischer Nationalität. Eine solche Wahl werde dem Magistrate das Vertrauen der polnischen Bevölkerung gewinnen und zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen beiden Nationalitäten wesentlich beitragen. Der einzige polnische Bewerber um eine Stadtrathsstelle, Rechtsanwalt Wiczynski aus Strasburg in Westpreußen, wurde von den Polen aufs wärmste empfohlen. Die deutschen Redner vermochten die Nothwendigkeit eines polnischen Stadtraths nicht anzuerkennen, erklärten sich aber zur Wahl eines polnischen Bewerbers für den Fall bereit, daß derselbe nach sorgfältiger Prüfung als der geeignetste Kandidat erfunden werde. Schließlich wurde die Wahl des zweiten Stadtraths behufs weiterer Ermittelungen über die Bewerber vertagt. Die Polen glaubten der Wahl des polnischen Bewerbers zum Stadtrath übrigens so sicher zu sein, daß der „Dziennik Poznanski" dieselbe vor drei Tagen bereits als zweifellos hingestellt hatte.

Lokales.

Thorn, den 12. Juni.

— [Personalien.] Eisenbahnsekretär Kümmel, technischer Eisenbahnsekretär Knauf hierselbst sind in den Ruhestand versetzt.

— [Auszeichnung.] Dem Vizefeldwebel Niemann vom 2. Pionier-Bataillon ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

— [Pferdelotterie.] Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 150,000 Loose zu je 1 Mk. in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern zu vertreiben.

— [Die nächste Prüfung für Hufschmiede] findet am 7. Juli d. J. in Thorn statt. Meldungen zur Prüfung sind bis zum 25 d. M. unter Beifügung der erforderlichen Papiere und der Prüfungsgebühr von 10 M. an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisthierarzt Stöhr, zu richten.

— [Das Schulfest] der Knaben-Mittel- und Elementarschule blieb gestern bis zum Schluß von der schönsten Witterung begünstigt. „Wenn die Knaben-Mittelschule und Elementarschule ihr Schulfest feiert, ist gut Wetter" wird in Thorn bald sprichwörtlich werden. — Auf dem Festplatze entwickelte sich gleich nach Ankunft des Zuges ein sehr lebhafter Verkehr. Nicht nur die Eltern und Angehörigen der Schüler, nicht nur die vielen Freunde der Schule waren anwesend, sondern das gute Wetter hatte auch manchen nach der Ziegelei gelockt, der bei ungünstiger Witterung zu Hause geblieben wäre. Voll befriedigt von dem Fest und mehrfach durch bengalische Flammen begrüßt, kehrten die jugendlichen Schaaren Abends gegen 10 Uhr nach der Stadt zurück. — Bei dieser Gelegenheit müssen wir der Leistungen unserer Straßenbahn mit Anerkennung gedenken. Nachmitttags war eine „Völkerwanderung" nach der Ziegelei, Abends eine solche nach der Stadt. Auf allen Haltestellen staute sich das Publikum, jeder wollte mit der Bahn fahren. Und diese hat alles geschafft. Pünktlich fuhren die Wagen ab, pünktlich trafen sie ein, die Beamten der Bahn waren umsichtig, hielten auf Ordnung und blieben dem Publikum gegenüber, das viele Anforderungen an sie stellte, anständig und höflich. Die Kutscher gehorchten den Beamten auf den Wink, nur so war es möglich, daß die Bahn allen Anforderungen gerecht werden konnte und namentlich Abends, als der Schülerzug nach der Stadt zurückkehrte, jeder Unfall vermieden wurde. — Im Anschluß hieran wollen wir noch bemerken, daß die Strecke Schulstraße-Kinderheim bereits polizeilich abgenommen ist und nächstens eröffnet werden wird. Vor der Eröffnung wird aber bereits die Strecke bei außerordentlichen Gelegenheiten benutzt.

— [Eine Volksversammlung] ist zu nächsten Sonntag Nachmittag 2—4 Uhr in den Viktoria-Garten einberufen worden zur Berathung und Feststellung einer Petition an den Herrn Reichskanzler in Angelegenheit der Getreidezölle. Derartige Versammlungen finden jetzt in allen größeren Städten statt, sie haben den Zweck, dem Herrn Reichskanzler darzuthun, wie sehr der größte Theil des Volks unter den zu Gunsten der Großgrundbesitzer eingeführten Getreidezöllen leidet. Daß die Versammlung von allen Gegnern der das Volk schädigenden Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck besucht sein wird, glauben wir annehmen zu dürfen.

— [Der Fechtverein] für Stadt und Kreis Thorn veranstaltet am nächsten Sonntag in der Ziegelei ein Sommerfest. Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Pom. Pionier-Bataillons Nr. 2, Volksbelustigungen, Kinderbelustigungen, Hunde-Wettrennen, Tombola, Aufsteigen eines Luftballons und noch vieles andere führt das reichhaltige Programm auf. Das Fest findet aus Anlaß der Eröffnung der Straßenbahn bis zur Ziegelei statt, der Direktion derselben stellt außer den Tourwagen besondere Wagen von der altst. Kirche ab in Zwischenräumen von 5 Minuten. Nun aber gut Wetter!

— [Feiertag.] Das Wochen- (Pfingst-) Fest feiern heute und morgen unsere jüdischen Mitbürger.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren ziemlich reiche Zufuhren. Preise: Butter 0,60—0,75, Eier (Mandel) 0 60, Kartoffeln (alte) 3,50 der Zentner, (frische) 0,25 das Pfund, Stroh und Heu je 2,50 der Zentner, Schleie 0,45, Hechte, 0,50, Bressen 0,25, Flundern (frische) 0,25, Aale 0,60—0,90, kleine Fische 0,10—0,20 das Pfund, Spargel 0,70, Stachelbeeren 0,10, Schooten 0,50 das Pfund, Kohlrabi (Mandel) 0,40, Mohrrüben (Bund) 0,08. Gemüse war reichlich zum Verkauf gestellt, dagegen war Mangel an Federvieh. Es kosteten: Hühner (junge) 0,80—1,20, (alte) 1,80—2,60, Enten (junge) 3,00, Tauben 0,50 Mk. das Paar.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,84 Mtr.

Kleine Chronik.

* Die Säbelangelegenheit in Mainz, bei welcher der Architekt Heyl von Offizieren der Garnison schwer mißhandelt wurde, entstand wegen der Tochter des Besitzers des Kaffee Wocker in Mainz. Jetzt ist der Besuch dieses Lokals nicht nur der gesammten Garnison von Mainz, sondern auch den Reserveoffizieren verboten worden. Der betreffende Besitzer ist dadurch dem Ruin nahegebracht. Er hat bei dem Generalkommando in Kassel Beschwerde erhoben. Wie einschneidend das Verbot ist, erhellt daraus, daß der Mainzer Ruderverein, der eine Anzahl Reserveoffiziere als Mitglieder hat, sein diesjähriges Nachtfest in dem genannten Lokale feiern wollte, aber nunmehr, da auch keine Militärkapelle dort spielen darf, ein anderes Lokal miethen mußte.

* Es war jedenfalls ein kühner Schritt, eine neue Zeitschrift wie „Aus fremden Zungen" (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Vaisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), die von vornherein mit dem verzeihlichen Vorurtheil zu kämpfen hatte, nationale Wege nicht zu verfolgen, mit einem Roman von Zola zu eröffnen. Die bisher erschienenen Hefte (Preis à 50 Pfg.) haben indeß bewiesen, daß eine bestimmte Tendenz damit nicht angedeutet werden sollte, sondern daß es dem Herausgeber vor allem darauf ankam, die hervorragendsten Autoren des Auslandes ohne Rücksicht auf ihre politische, soziale, religiöse und künstlerische Richtung darin zu Worte kommen zu lassen. Die Auswahl des bisher Gebotenen ist ebenso vielseitig als geist- und geschmackvoll. Es erschienen aus dem Französischen: Zola „Das Geld", Coppee „Eifersucht", Daudet „Der Affe", aus dem Englischen: Ouida „Syrlin", Whitman „Deutsche Kultur", Bret Harte „Das Erbtheil in den Dedlow-Marschen", Stockton „Der Seeteufel", aus dem Russischen: Tolstoj „Wandelt im Licht", Turgenjew „Genug", aus dem Italienischen: Serao „Phantasie", Verga „Ländliche Ritterlichkeit", aus dem Schwedischen: Geijerstam „Schneewinter", aus dem Isländischen: Palsson „Sigurd der Bootsführer" und aus dem Ungarischen: Zabos „Vogel ohne Schwingen". Wir lernen durch die neue Zeitschrift, die Werke hervorragender ausländischer Schriftsteller kennen; es dürfte wohl nur wenige Menschen geben, welche sämmtlich vorangeführte Werke in der Sprache der Verfasser zu lesen im Stande sind, deshalb ist „Aus fremden Zungen" eine Zeitschrift, die namentlich in der gebildeten deutschen Welt die weiteste Verbreitung verdient.

Handels-Nachrichten.

Posen, 11. Juni. Zu dem morgen offiziell beginnenden Wollmarkt haben bereits seit gestern die Zufuhren begonnen und betrugen bis gegen Abend über 2000 Ztr. Seit heute früh haben dieselben etwas größeren Umfang angenommen und nach ungefährer Schätzung bis heute Mittag die Höhe von ca. 8000 Ztr. erreicht; jedoch dürfte das diesjährige Quantum keineswegs dem vorjährigen gleichkommen. Die augenblickliche Situation des Markes kann als fest bezeichnet werden. Es besteht Kauflust und hoffen Verkäufer Vorjahrspreise zu erzielen, da die Wäsche durchweg gut ausfällt. Vorläufig sind uns Verkäufe nicht zur Kenntniß gelangt. Das Schurgewicht stellt sich 10 Proz. geringer als im Vorjahr. Käufer sind ziemlich zahlreich vertreten, darunter inländische Fabrikanten, Berliner Großhändler und Rheinländer. (Pos. Ztg.)

Posen, 11. Juni. Im Laufe des Nachmittags haben größere Verkäufe stattgefunden. Für feine Wollen mit guter Wäsche zahlte man Vorjahrspreise, während mindergute 2 bis 5 Mark unter Vorjahrspreisen brachten. Als Käufer traten Lausitzer, Sächsische und Rheinische Fabrikanten auf. Die Zufuhr auf offenem Markte beträgt bis Abends 10 000 Ztr. Man erwartet noch im Laufe der Nacht und morgen früh größere Posten. Die Tendenz ist eine feste und besteht gute Kauflust. In Schmutzwollen ist bisher noch nichts umgegangen. (Pos. Ztg.)

Chemnitz, 10. Juni. Bericht von Berthold Sachs. Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war matt, da unsere größeren Konsumenten schlechten Mehlabsatz haben und dem zufolge nur den nothwendigsten Bedarf decken. Unsere Ernteaussichten scheinen sich wieder zu verschlechtern, da sehr kühle, regnerische Witterung eingetreten, welche dem nunmehr in Blüthe tretenden Roggen nicht von Nutzen ist.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Leszno. Verkauf von Kiefern-Bauholz, Kiefern-Kloben, Knüppeln, Stockholz u. Reisig verschiedener Holzarten am 18. Juni, von Vormittags 11 Uhr ab, im Saale des Herrn Schreiber in Schönsee.

Königl. Oberförster in Argenau. Verkauf von Kiefern-Bohlstämmen, Reiserhaufen, Reiserknüppeln, Scheitholz und Spaltknüppeln, am 18. Juni, von Vorm. 9 Uhr ab.

Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Lieferung von 7300 Kubikm. Kies für die Eisenbahn von Mogilno nach Strelno. Angebote bis 20. Juni, Vorm. 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 12. Juni sind eingegangen: Karpf von J. Karpf-Ulanow, an Verkauf Thorn 5 Traften 2856 kief. Rundholz; Olewnick von Rosenberg-Dobrczyn, an Verkauf Thorn 1 Traft 12 eich. Plançons, 248 kief. Rundholz, 36 eich. Schwellen, 5 eich. Kreuzholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Juni.

Fonds schwach.			11.6 91.
Russische Banknoten		240.50	241,00
Warschau 8 Tage		239,80	240 40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,75	98,75
Pr. 4% Consols		105,60	105,60
Polnische Pfandbriefe 5%		74,80	74,90
do. Liquid. Pfandbriefe		72,90	73,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95 80	95,80
Oesterr. Banknoten		174,90	174,80
Diskonto-Comm.-Antheile excl.		180,50	182 60
Weizen:	Juni	233,50	235.00
	Septbr.-Oktbr.	210,70	211,50
	Loco in New-York	1 d 8c	1 d 10 c
Roggen:	loco	210 00	210,00
	Juni	210,50	211,00
	Juni-Juli	206,00	207,70
	Septbr.-Oktbr.	192,70	194,00
Rüböl:	Juni	59,50	59,80
	Septbr.-Oktbr.	59,30	59,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,90	fehlt
	do. mit 70 M. do.	51,90	51,90
	Juni-Juli 70er	50,80	50,80
	Sept.-Okt. 70er	48,80	49 00

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	72,74 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	52,74 „	51,00 „	—,— „
Juni	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	51,00 „	—,— „

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Bochum, 12. Juni. Gegenüber der Erklärung Baares in der Kölnischen, daß die Stempel nur im Auftrage der Revisoren nachgeahmt seien, hält die westfälische Volkszeitung ihre Behauptung aufrecht, daß die Stempel zum Zwecke der Fälschung gefertigt und gebraucht seien, sie besitze hinlängliche Beweismittel.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Verfolgung der diesseits bis zum 28. Juli cr. angeordneten **Hundesperre** bringen wir hierdurch nochmals in Erinnerung, daß während dieser Zeit in Gemäßheit des § 38 des Reichs-Gesetz-Blattes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 20 der Bundesrath-Instruktion vom 24. Februar 1881 die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirk Thorn vorhandenen Hunde zu erfolgen hat; der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und, falls sie binnen drei Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizei-Sekretariat ertheilt wird; das Fanggeld beträgt für kleinere und mittlere Hunde 1,50 Mark, für große 3 Mk.; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem Luedtke'schen Abdeckerei-Grundstück, Culmer Vorstadt

Thorn, den 9. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. Juli d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamte zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, 2. Juni 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Wagener.

Der Obstgarten

des Gutes Birglau, den L. Danielewski'schen Erben gehörig, ist **zu verpachten.** Näher. bei **Benno Richter.**

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 7. Juni 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anton, S. des Schiffsgehilfen Martin Posiadly. 2. Martha, T. des Arb. Eduard Schmidt. 3. Emil, unehel. S. 4. Anna, T. des Ofensetzers August Sokolowski. 5. Marie, T. des Bäckermeisters Peter Gehrz. 6. Johann, S. des Droschkenbesitzers Emanuel Häusler. 7. Helene, T. des Kaufm. Anton Wardacki. 8. Anna, T. des Geschäftsführers Max Lambeck. 9. Antonie, T. des Geschäftsführers Max Lambeck. 10. Elfriede, T. des Sattlers Carl Dalitz-Danzig. 11. Helene Marie, T. des Kaufm. Florian Urbanski. 12. Carl Wilhelm, S. des Serg. im Ulanen-Regt. Schulz. 13. Anton, S. des Bauunternehmers Joseph Bialy. 14. Franz, S. des Fleischermeisters Jacob Kielbasinski. 15 Paul, S. des Arb. Joseph Ehlert. 16. Johannes, S. des Zimmergesellen Cajetan Rescher. 17. Martha, T. des Schuhmachermeisters Franz Reszkiewicz. 18. Leon, S. des Sattlers Johann Kubasik. 19. Martha, T. des Musikers Julius Koeppen. 20. Margarethe, T. des Postdirektors Carl Dobberstein.

b. als gestorben:

1. Joseph, 2 M. 6 T., S. des Arb. Michael Sloniecki. 2. Bureauvorsteherfrau Amalie Zimmermann geb. Pohl, 68 J. 11 M. 30 T. 3. Walter, 7 T., S. des Kreis-Ausschuß-Sekretärs Wilhelm Jaeger. 4. Paul, 3 M. 5 T., unehel. S. 5. Clara, 8 M. 14 T., unehel. T. 6. Schiffseignerfrau Veronika v. Szydlowski geb. Wisniewski, 34 J. 7 M. 14 T. 7. Todtgeb. T. des Schiffseigners Hippolyt v. Szydlowski. 8. Gütte, 1 M. 16 T., T. des Handelsmanns Joseph Merpert. 9. Ella, 2 M. 19 T., T. des Fuhrmanns August Lilienthal. 10. Schülerin Johanna Antoszewski, 9 J. 11 T. 11. Schülerin Marie Antoszewski, 11 J. 8 M. 22 T. 12. Wittwe Barbara Scherka geb. Schwanke, 87 J. 13. Kanonier August Staenke, 23 J. 3 M. 27 T. 14. Steinhauerfrau Auguste Loebert geb. Zarnott, 37 J. 2 M. 6 T. 15. Paul, 2 M. 2 T., unehel. S. 16. Arb. Valentin Majewski, 41 J. 4 M. 17. Schiffer Thomas Klinger, 72 J. 5 M. 16 T. 18. Todtgeb. Knabe des Maurers Anton v. Cirajewski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant August Christian Zerver-Thorn mit Martha Helene Mazanek-Kurkau. 2. Maurergeselle Adolf Carl Leo Dienhard-Thorn mit Anna Schwandrau. 3. Fleischer Franz Serocki-Thorn mit Franzisca Bojanowski-Graudenz. 4. Tischler Otto Robert Bernhard Fanslau-Thorn mit Ludowika Agathe Natolie Guddat-Culmsee.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufm. Ernst Heinicke-Düren u. Elise Schultz-Thorn. 2. Fleischer Franz Sontowski und Hofmannswittwe Marianna Wojciechowski geb. Murawski. 3. Korbmachermeister Mammertin Modniewski-Thorn mit Clara Srubka. 4. Schuhm. Friedrich Stahnke u. Rosalie Chabrowski. 5. Korbmachermeister Theodor Modniewski und Anna Materna. 6. Arb. Bernhard Rittel-Thorn und Ernstine Krause.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch nach vorgängiger Berathung mit dem Gemeinde-Vorstand hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 15. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung."

bringen wir zur genauesten Beachtung in Erinnerung.

Thorn, den 12. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Blatt 777, auf den Namen der Eigenthümer **Franz** und **Bertha Kraski**'schen Eheleute in **Mocker** eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 15. August 1891,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,35,67 Hekt. zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 30. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 788 der Uebergang der Handlung **N. Levy** hierselbst in eine Handelsgesellschaft eingetragen; sodann ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 162 die Handelsgesellschaft **N. Levy** mit ihrem Sitze hierselbst und den Gesellschaftern Wittwe **Johanna Levy**, geborene **Friedlaender**, und Kaufmann **Julius Levy in Thorn**, mit dem Beginn derselben am 1. Mai 1891 eingetragen.

Thorn, den 3. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Auktion.

Montag, den 15. d. Mts., von 9 Uhr ab werde ich Bromberger Vorstadt, Mellinstraße, im Hause des Herrn **Gablitz** 1 Tr., vis-à-vis von Hrn. Spiller, **verschiedene Möbel, Sopha, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Bettgestelle mit Sprungfeder-Matratzen 2c., Haus- u. Küchengeräth** versteigern.

W. Wilckens, Auktionator u. Taxator.

Dienstag, den 16. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur **Leopold Hey**'schen Konkursmasse gehörigen

3 Pferde, 2 Bierwagen mit Eiskasten und 1 Stoßwagen

vor der Pfandkammer am Königlichen Landgerichts-Gebäude hierselbst öffentlich an Meistbietende versteigern.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Juni 1891,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe Getreidemarkt 27

44 neue Kinderwagen-Untergestelle,
4 Verdecke dazu

öffentlich zwangsweise versteigern.

Graudenz, den 10. Juni 1891.

Heyke, Gerichtsvollzieher.

Das zur **Leopold Hey**'schen **Konkursmasse** gehörige **Waarenlager** in der **Culmerstraße 340/41**, bestehend in:

Delicatessen,
Braunschw. Conserven und sämmtl. Colonialwaaren,

soll zu ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Gustav Fehlauer,
Verwalter der Masse.

Grundstück, beste Lage, Brombg. Vorst. (am Stadtpark,) Anschl. Straßenbahn — Wohnhaus mit 6 Zim. i. Erdgesch. u. 4 Zim. im 1. Stock, sowie Garten, Stallg. u. Wagenremise — alles neu renovirt, ist im Ganzen **zu vermiethen** ev. auch zu **verkaufen.** Näheres Gerberstr. 267b. **A. Burczykowski.**

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

1.25 | **Ein Quartals-Abonnement** (vom 1. Juli bis 1. October) auf die **Berliner Abendpost** mit dem Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim** kostet wie bisher **Mk. 1,25** bei jeder Postanstalt. | **1.25**

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit **Garantie à Mk. 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerh. 8 Tagen gestattet. Elastische **Abzieher M. 2,15.** **F. B. Salomon,** Thorn, Schillerstr. 448.

Zur Rübenabfuhr empfehlen **transportable Gleise und Kipplowries käuflich u. miethsweise** unter günstigen Bedingungen. Specielle Zeugnisse und Referenzen hervorragender Rübenbauer speciell über unsere Rübenbahnen stehen zur Verfügung. **Orenstein & Koppel, Bromberg.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

No. 594.

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke Flatow.**

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Reconvalescenten empfehlen die bedeutendsten Aerzte **ERN. STEIN'S MEDICINAL-TOKAYER** zu haben bei: **L. Gelhorn, Gustav Maaser** und **Anton Koczwara** in **Thorn** und **F. Schiffner** in **Lautenburg.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz** zur 1. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der **General-Agent Julian Reichstein, Posen,** St. Martinstraße 62, I.

Selten günstiger Kauf. Mein **Grundstück in Christfelde, Schwetzer Niederung,** steht umständehalb. sofort z. Verkauf. Entf. ca. 5 Kilom. von der Bahn, 153 Morg. gr., davon 7 Morg. f. ertragr. Obstg., 53 Morg. Wies., d. übr. Weizenb. Milchwirthschaft m. vollst. todt u. lebend. Inv., sowie sämmtl. Haus- und Küchenger. u. einig. Möbeln. Landschaft 12600 M., Anz. 9—12000 Mk. **Fr. Brüschke,** Besitzer, **Scharnau,** Kr. Thorn, Bahnst. Schulitz.

1 große Wohnung, evt. a geth., Brückenstr. 19 z. v. Zu erfr. bei **Skowronski,** Brombgstr. 1.

Herrschaftliche Wohnungen (evtl. mit Pferdestall) und **eine kleine Wohn.,** 3 Zimmer, Zubehör mit Wasserleitung, zu vermiethen durch **Chr. Sand,** Brombg. Vorst., Schulstr. 138.

Sommerwohnung zu vermiethen **Chr. Sand,** Schulstraße.

2 Wohnungen zu 85 u. 90 Thalern p. a. von sofort zu verm. Culmerstr. 309/10.

Auf Groß-Mocker, im Hause des Herrn **Sichtau,** ist eine **Wohnung** von 4 Zim. u. Entree, auch getheilt, vom 1. Juli umzugshalber billig zu vermiethen.

Wohnungen v. 4 Zim., Küche, Speisek., Mädchenst., Balk. u. Zub. v. 1. Juli o. spät. z. v. Brb. Vorst. Hof- u. Gartenstr.-Ecke.

Die bisher von Herrn Lieutenant **v. Wolff** innegehabte **Wohnung** mit Pferdestall u. Wagenremise ist vom 1. Oktober zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst., 1. Linie.

Wohnung z. 1./6. z. verm. Gerechtestr. 105. Zu erfr. Neustadt 145 bei **R. Schultz.**

2 herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu verm. **G. Soppart.**

Eine kleine und eine Mittelwohnung zu verm. **Brückenstr. 20.**

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Pferdestall** u. **Wagenremise** werden in nächster Nähe nachgewiesen. **A. Mazurkiewicz.**

Bromberger Vorstadt 162 mehrere kleine **Wohnungen,** 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft Culmerstraße 336, 1 Tr.

Einen leichten einspännigen **Personenwagen** auf Druck- oder Quetschfedern, mit zwei Gefäßen, in gutem brauchbaren Zustande, **suche zu kaufen.** Offerten mit genauester Preisangabe erbitte unter **A. P. 1888** in die Expedition d. Ztg.

Mehrere Fuhren angeschlagene Dachpfannen können abgefahren werden. **A. Majewski,** Brombg. Vorstadt.

Ein tüchtig. Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **E. Strohm, Neuenburg Wpr.**

3 tüchtige Dachdeckergesellen für Ziegelarbeit finden bei hohem Lohn von sofort dauernde Beschäftigung. **Ad. Dutkewitz,** Dachdeckermeister, **Graudenz.**

Vom 1. Oktober cr. ist die **Parterrewohnung** Brückenstr. 25/26 zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn **Zimmer,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, sofort, oder 9 Zim. vom 1./10. vermiethet **Louis Kalischer,** Baderstr. 72.

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet, Küche u. Zubehör, 3. Etage, v. 1. Oktober zu vermiethen Mauerstraße 395. **W. Hoehle.**

Die 3. Etage ist per 1. Oktb. zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

Jakobsstraße 230 Parterre-Wohnung (3 Zim. u. Zub.) vom 1. Okt. zu vermiethen. Näh. bei Lehrer **Chill,** eine Treppe.

2 frdl. möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107, II.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Altstädtischer Markt 436.

Möbl. und **unmöbl. Wohnung** zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen. Gerstenstraße 98, III.

Möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu haben Brückenstraße Nr. 19.

1 möbl. Zimmer zu verm. Paulinerstr. 107, III.

1 fr. möbl. Zimmer Windstr. 165, 3 Tr.

Logis für einen Herrn Jakobstr. 230, IV.

Ein gewölbter Lagerkeller sogleich zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Küchenhandtücher, Gesichtshandtücher, sowie Taschentücher in großer Auswahl, **verkaufe zu Fabrikpreisen.** **A. Böhm,** Brückenstraße 11.

Am 16. Juni cr. findet bestimmt die Ziehung der **großen Wormser Geld-Lotterie** statt. Hauptgewinne Mk. 75,000, 30,000, 10,000 2c., nur baares Geld ohne jeden Abzug. Original-Loose à Mk. 3,50 sind zu haben bei der Haupt-Agentur von **Oscar Drawert,** Thorn, Altst. Markt Nr. 162.

Das Einfachste, Bequemste, Beste und desshalb Billigste für **Rouleaux** und **Landkarten** ist **Haerdtner's Selbstthätige Rouleauxstange.** Prospecte in den meisten Tapezier- und Rouleaux-Geschäften und durch die Fabrik von **Carl Härdtner, Oberndorf a. N.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn** bei Apotheker **Schenck.**

Knauer's Kräuter-Magenbitter bewährt sich bei Schwächezuständen d. Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **H. Netz** in **Thorn.**

Das Bettfedern-Lager Schliemann & Kähler in Hamburg versendet **portofrei** gegen Nachnahme gute neue **Bettfedern**

9	Pfund für	M 6.—
9	Pfund vorzüglich gute	M 12.—
9	Pfund la. Halbdaunen	M 15.—
9	Pfund la. Daunen...	M 23.—

P. Binder's Hand-Balsam unentbehrlich für **Hausfrauen.** Selbst bei schwerer Hausarbeit bleiben die Hände geschmeidig und glatt. — Zu haben bei **Anton Koczwara** in Thorn.

Wollsäcke, Wollband, Rapspläne empfiehlt billigst **Benjamin Cohn,** Brückenstr. 7.

Eine Violine und **neue Noten** verkauft billigst **Louis Kalischer.**

Einige 4" Kasten- und **Rollwagen** verkauft **Adolph Aron.**

Fast neue Nähmaschine billig **zu verkaufen** Baderstraße 71, part.

Hochfeine Eßkartoffeln, 3 Mark pro Zentner, liefert frei ins Haus **Amand Müller,** Culmerstr. 336.

Hochfeine **Matjes-Heringe,** empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

8 Arbeitspferde wegen Zuzucht ausrangirt, **zu verkaufen;** ferner jedes Quantum **Dachstöcke** auf vorherige Bestellung à Schock 2,50 Mk. **Gut Rosenberg pr. Thorn.**

Eine dänische Dogge (8 Monate alt) preiswerth **zu verkaufen.** Zu erfragen **Baderstraße 56, I. Etage im Comtoir.**

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

3. Sonntag nach Trinit., den 14. Juni 1891.
Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlshof bei Rastenburg.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 14. Juni 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 14. Juni 1891.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Divisionspfarrer Keller.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag (3. p. Trin.), den 14. Juni 1891.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer in Thorn.)